



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadizeitschrift für Leiterinnen, Leiter und Präses

www.kompass.vkp.ch

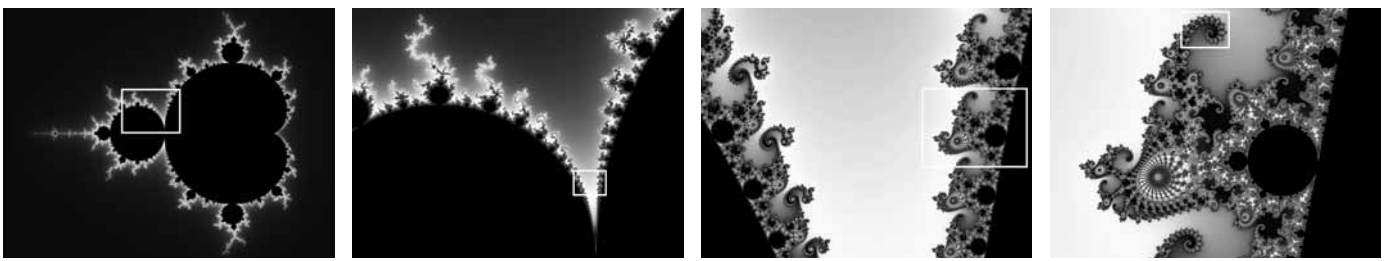
Chaos

Nr. 5 / 2017

Pro und contra Chaos

Waldweihnachtsfeier

Resultate Präsesumfrage Teil 1



Was die Unordnung im Zimmer und die Schöpfungsgeschichte gemeinsam haben, und was eine Wetterprognose mit dem Schmetterlingseffekt zu tun hat, versucht dieser Beitrag ansatzweise zu erklären.

Chaos als Teil der Welt

Von David Joller / Jupiter

Chaos ist nichts Neues. Nicht erst unsere Eltern haben uns ab und zu darauf hingewiesen, wir hätten ein Chaos in unseren Zimmern. Bereits bei den alten Griechen war das Chaos bekannt und das Wort wurde eins zu eins in unsere Sprache übernommen. Da liegt die Vermutung nahe, auch Aristoteles' Eltern hätten so ihre Mühe gehabt, den Kindern Ordnung beizubringen. Gemäss Definition ist Chaos denn auch die Abwesenheit oder die Auflösung jeder Ordnung, ein Zustand vollständiger Unordnung oder Verwirrung, ein Tohuwabohu eben. Mit dieser Definition wird auch klar, dass Chaos sowohl räumlich als auch im geistigen Sinn verstanden werden kann.



Aus dem Chaos wird Ordnung

Dass aus dem Chaos anschliessend eine Welt kreierte wurde, wie die Bibel festhält, konnte physikalisch bislang nicht bewiesen werden. Es geht bei Genesis auch gar nicht darum, eine wissenschaftliche Erklärung zur Entstehung unseres Sonnensystems zu liefern. In meinem Verständnis war es ein Versuch, den Menschen verständliche Erklärungen zu liefern auf ihre Fragen, wie alles angefangen hat. Bevor ich mich nun allzu sehr der Bibelexegese widme, möchte ich den Aspekt des Chaos aus naturwissenschaftlicher Sicht erleuchten. Der Aspekt dünkt mich insofern erwähnenswert, da in Genesis davon geschrieben wird, zu Beginn sei alles, das gesamte Universum, wüst und leer gewesen. Das Chaos war also gleich seit Anfang der Welt vorhanden und erst mit der Zeit kam Ordnung in das Chaos.

Entropie als Chaos

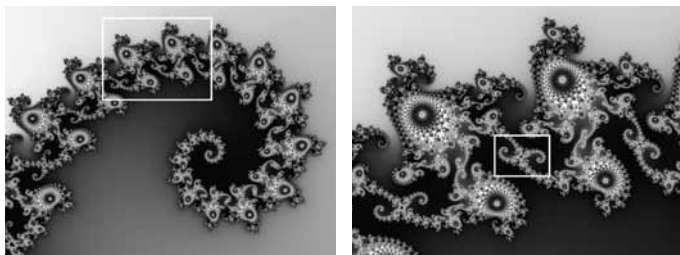
In der Physik sieht man das anders. Denn bislang hat man immer festgestellt, dass das Chaos im gesamten System zunimmt,

nie jedoch abnimmt. Also das Gegenteil von der Beschreibung in der Schöpfungsgeschichte. Mit dem 2. Hauptsatz der Thermodynamik wird dies besagt: Die Entropie, der Unordnungsstand im Universum, ist positiv, das heisst, das Chaos nimmt zu. Oder es bleibt im besten Fall gleich. Die Entropie ist ein Mass für negative Information, also für Information, die fehlt. Beim Urknall war also die Entropie klein und ist im Laufe der Zeit grösser geworden.

Diese Erklärungen mag manchem als plausibler Grund erscheinen, weshalb das Chaos in manchen Räumen – nicht bloss im Universum – stets grösser wird, obwohl man gar nichts dazu beiträgt.

Keine absolut genaue Wetterprognose

Das wohl wichtigste Beispiel der Chaostheorie ist die Wetterprognose. Heutzutage verlassen wir uns dank Wetterradar und stets aktueller Prognose immer häufiger auf das mobile Gerät. Trotz immenser Rechenleistung ist es heute nach wie vor nicht möglich, das Wetter genau vorzuberechnen. Daran «Schuld» ist der Schmetterlingseffekt. Er steht sinnbildlich für kleinste Änderungen, die zu komplett anderen Resultaten, oder anderem Wetter führen können. Den Effekt hat Edward Lorenz entdeckt, als er 1963 Wetterdaten mit einem Computer berechnete. Er hat die Wiederholung von Berechnungen mit einer in der dritten Nachkommastelle gerundeten Zahl durchgeführt und erhielt eine komplett andere Wetterprognose. Das heisst: Je genauer das Ursprungswetter bekannt ist, desto genauer wird die Prognose. Das heisst aber auch, man müsste überall in der Atmosphäre und am Boden Sensoren haben, die sämtliche relevanten Faktoren messen, um alle Faktoren des Ursprungswetters genau zu erfassen. Diese Messungen können nie alle Faktoren abdecken, und so wird das Wetter auch nicht exakt vorausgesagt werden können. ♦



Das Apfelmännchen (Mandelbrot-Menge) ist das Maskottchen der Chaos-Forschung. Die computergenerierten Bilder haben die Eigenschaft, dass man einen Ausschnitt vergrössern kann und dann ähnliche sich wiederholende Muster sieht. In dieser Serie ist der folgende Ausschnitt jeweils umrahmt.



Je mehr Wetterdaten verfügbar sind, desto genauer wird die Vorhersage – aber nie absolut zutreffend.

Tohuwabohu

Das Wort Tohuwabohu ist phonetisch beinahe eins zu eins aus dem hebräischen in unsere Sprache übernommen worden und bedeutet so viel wie wüst und leer. Man findet den Begriff in Genesis 1.1-2: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer. Es war ein Tohuwabohu, ein heilloses Durcheinander, ein Chaos eben.

2. Hauptsatz der Thermodynamik

Der zweite Hauptsatz der Thermodynamik besagt, dass in einem Raum, in dem zwei Gase eingeschlossen sind, diese Gase sich mit der Zeit gleichmässig vermischen. Die Entropie steigt also. Hingegen entmischen sich diese zwei Gase nicht ohne Leisten von Arbeit. Vorsicht jedoch bei zwei Flüssigkeiten, z. B. selber gemachter Salatsauce mit Essig und Öl. Diese trennen sich nur zu gerne und müssen vorgängig oft geschüttelt werden. Hier gelten zwischenmolekulare Gesetzmässigkeiten, welche für die Trennung der Emulsion verantwortlich sind.

Webtipp <https://doi.org/10.5446/15662#t=09:47,09:47>



Editorial

Liebe KOMPASS-Leserin
Lieber KOMPASS-Leser

Das Wetter spielt verrückt, die Strassen sind überfüllt, die Kabel liegen wild durcheinander, überall stehen Kisten, im Kopf spuken abstruse Gedanken herum. Kurzum, die Welt ist aus den Fugen: Es herrscht Chaos. Für die einen ist das der eigentlich anzustrebende Zustand, sie fühlen sich wohl. Andere versuchen, Ordnung ins Chaos zu bringen. Mit mehr Wetterstationen, clevereren Verkehrsleitsystemen, Kabelkanälen, Schränken und Tablaren. Nur die herumspukenden Gedanken zu vertreiben, das ist dann etwas schwieriger. To-do-Listen, Mind-Maps, Concept-Maps, Notizzettel, Notizbücher, Evernote, Simplenote, OneNote, ColorNote. Eines wird klar: Note haben und Not wird gelindert. Leider ist es meist so, dass mit all diesen Tools die herumgeisternden Gedanken einfach nur fixiert sind. Häufiger hilft durchlüften, am besten mit einem Spaziergang an der frischen Luft!

Entsteht aus dem Chaos Ordnung oder strebt die Ordnung zum Chaos? Jupiter ist dieser Frage nachgegangen und zeigt, dass darauf unterschiedliche Antworten gegeben werden. Zeige mir dein Büro, und ich weiss, wie du arbeitest ... Barny und Pelé beziehen Position pro und contra Chaos. Auch wenn man sich wohl fühlt in seinem eigenen Chaos, manchmal kommt der Zeitpunkt, wo es angebracht ist, angemessene Massnahmen dagegen zu treffen. Diese sollen schnell, wirksam und vielleicht nur oberflächlich – für den guten Eindruck – sein. Achaiah hat Tipps, wie das geht. Damit die meist recht chaotische Adventszeit nicht noch chaotischer wird, hat Barny schon jetzt eine Weihnachtsfeier als Praktipp verfasst. Unsere Fragen im Interview beantwortet in dieser Ausgabe die Pfadi Maurina aus Appenzell. Viel zu berichten gibt es vom VKP, da einerseits erste Resultate der Präsesumfrage vorliegen, andererseits die Präsestagung stattfand.

Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen.

Michael Weber / Pelé

*Wer mein Büro betritt, hat oft einen kleinen Schock und sucht dann nach Worten.
«Kreatives Chaos» ist die meist genannte Bezeichnung. Aber warum soll ich aufräumen?*

Pro Chaos

Von Thomas Boutellier / Barny

Beim ersten Blick in mein Büro machen die meisten grosse Augen. Alles steht und liegt kreuz und quer und mittendrin arbeitet jemand. Überall liegen Papier, Schachteln und anderes herum. Das Netteste, was ich dann höre, ist «kreatives Chaos».

Warum?

Das fragen mich viele. Wie kann man in so einem Chaos arbeiten? Warum nicht, denke ich dann. So ist es mir am wohlsten.

Ich kann, was ich gerade in den Händen halte auf die Seite legen. Wenn ich von einem Termin komme, gestalte ich einen neuen Stapel mit den Unterlagen und da bleiben sie dann auch. Erfahrungsgemäss brauche ich das meiste wieder im Paket, also warum alles schön an seinen Platz stellen, damit ich es dann wieder zusammensuchen muss? Das war schon immer so: früher in meinem Kinderzimmer, später in meiner ersten Wohnung und immer in meinem Büro. Es ergibt sich einfach. Kaum habe ich aufgeräumt, geht es zwei, drei Tage und schwups sieht es wieder aus wie auf dem Bild. Früher hatte meine Mutter noch versucht aufzuräumen, später nur noch gemahnt und heute versucht es meine Frau immer wieder. Zu meiner Verteidigung muss ich anmerken, dass es zuhause nicht so aussieht. Die Abmachung ist, dass ich meinen kreativen Arbeitsplatz im Büro gestalten kann, wie ich will, und sonst nirgends. Zugegeben, das fiel mir am Anfang schwer, aber wenn man Kinder und Haustiere hat, dann lernt man Ordnung auch schätzen. Es ist nicht gerade das Gegenteil, aber es sind doch Welten.



Kann man so arbeiten?

Ich denke schon, es hat sich zumindest bisher niemand beschwert. Repräsentativ ist mein Büro nicht, aber alles ist an seinem Platz. Ich schätze mich glücklich, dass ich immer weiss, wo ich etwas abgelegt habe und meine Sachen wiederfinde. Und erst noch schneller als manch einer, der zuerst alles zusammensuchen muss. Und es ist ja nicht so, dass dieses Chaos keine Ordnung hat. Was aktuell ist, liegt oben, anderes unten, links sind die kleinen Zettel mit den To-dos und wenn etwas ganz abgeschlossen ist, landet es schön getrennt im Abfall. Und wohl fühle ich mich auch. Wenn es aufgeräumt ist, dann fühle ich mich irgendwie verloren an meinem Arbeitsplatz.



Aufräumen

Ein, zwei Mal im Jahr muss trotzdem aufgeräumt werden. Dann, wenn die Praktikumsstelle besetzt wird und die zweite Pulthälfte nicht mehr mir «gehört» sowie der Anspruch auf einen freien Weg zum Arbeitsplatz besteht! Und immer vor Weihnachten und vor den Sommerferien.

Dann wird Altes entsorgt und alles Material wieder an den richtigen Ort gestellt. Dabei stelle ich immer wieder fest, dass Aufräumen befreiend ist. Aber eben, befreiend kann es nur sein, wenn man aufräumen muss und dafür muss man vorher arbeiten, dass man es kann. Lange Zeit hing an meiner Zimmertür, später an meiner Bürotür, eine Karte mit dem Spruch: Entropie kann man nicht aufhalten. In meiner Zeit als Chemielaborant habe ich das Phänomen auch kennengelernt und es stimmt. Also warum sich gegen die göttliche Ordnung wehren? ♦

Chaos sei kreativ, und so ein bisschen Kreativität täte jedem Büro gut. So die landläufige Meinung. Stimmt nicht. So meine persönliche Meinung.

Contra Chaos

Von Michael Weber / Pelé

Ich bin in der privilegierten Lage, dass ich in einem schmucken Büro in angemessener Grösse arbeiten darf. Also eigentlich ideale Bedingungen, dass sich das Chaos ausbreiten kann. Das will ich aber nicht und das hat seine guten Gründe.

Darum!

Natürlich, Chaos ist kreativ und wo gehobelt wird, da fallen Späne. Es ist auch nicht so, dass auf meinem Schreibtisch nichts rumliegt, dass nirgends ein Karton rumsteht, dass alles seinen fixen Platz hat und vor allem ist es nicht so, dass in allen Schubladen und Schränken ein eisernes Regime der Ordnung herrscht. Es ist aber so, dass ich mich nicht mehr wohl fühle, wenn ich von allen Seiten von losem Papier, Mäppli, Bücherstapeln, Ordnern und weiss ich was für Tand eingeengt werde. Und wenn ich mich nicht wohl fühle, dann kann ich auch nicht kreativ sein. Ich gehe sogar einen Schritt weiter. Erst die Ordnung ermöglicht die Kreativität. Mit meiner Ordnung schaffe ich mir notwendige Freiräume. Das spiegelt sich auch auf meiner Harddisk wie im Ordnerschrank wider. Die Aufgaben des VKP sind in vier Bereiche eingeteilt, genauso gibt es in meinem Büro Ordner in vier Farben. Für jeden Bereich eine. Übertreiben mit der Ordnung sollte man es aber nicht. Auch das nehme ich mir zu Herzen. Darum hat mein Dateiablagensystem auf dem Computer auch die Ziffern 1 bis 6. So inkonsequent bin ich dann. Aber auch das hat seinen guten Grund.



Ist das nicht einengend?

Nein, gerade im Gegenteil, ich finde es befreiend. Jeden Donnerstag oder Freitag, je nachdem welcher Wochentag gerade der letzte Arbeitstag ist, räume ich auf. Am Wochenende ist mein Pult leer. Einerseits, damit das Reinigungspersonal ungestört seiner Arbeit nachgehen kann. Denn aufräumen werden sie sicher nicht für mich. Andererseits schliesse ich damit die Woche ab. Ich gehe nochmals alle Stapel durch, sehe, wo ich wie weit gekommen bin, lege die Mäppli mit Themen, die in der nächsten Woche die höchste Priorität geniessen, zuoberst hin, erledigte Aufgaben werden in die – genau: farblich passenden – Ordner eingeordnet und abgelegt. Um dann schnell bei Hand zu sein, wenn ich doch später mal was nachschauen muss. Wenn ich dann zu Beginn der Woche in mein Büro komme, finde ich eine frisch geputzte leere Pultfläche vor, die ich während der folgenden Tage beackere.



Liegenlassen

Unter der Woche tut es gut, einfach mal alles liegenzulassen. Dann arbeite ich am nächsten Tag da weiter, wo ich aufgehört habe. Eher chaotisch ist auch meine Fresszettel-Sammlung. Darauf finden sich unterschiedliche Notizen: Aufgaben, die mir noch in den Sinn gekommen sind, Gesprächsnotizen, beiläufige Ideen für KOMPASS-Artikel oder für grosse Projekte etc. Die Gedankenfetzen warten in einem Mäppli darauf, wieder hervorgeholt zu werden und umgesetzt zu werden. Ich bin aber davon abgekommen, zu versuchen, jeden einzelnen Arbeitstag durchstrukturieren zu wollen. Zugegeben, ich habe es versucht: mit einer grossen analogen Agenda, mit einer digitalen Agenda, mit einem Arbeitsbuch. Das klappte nicht – ich habe mich nicht an meine eigene vorgegebene Ordnung halten können. ◆

Manchmal muss es einfach schnell gehen: Der Besuchstag im Lager steht an und oje, der Platz wirkt für Unbeteiligte vielleicht etwas unordentlich. Was nun?

Kreative Ordnung fürs kreative Chaos

Von *Norina Stricker / Achaiah*

Chaos ist ja subjektiv. Dem verrückten Professor können die Papierberge auf seinem Schreibtisch wohl nicht zu hoch sein, während der pingelige Buchhalter alle Blätter schön ordentlich in seinem Ordner ablegt. Natürlich sind dies Klischees, aber manchmal passen sie wohl ziemlich gut. Beispielsweise, wenn ein Lager gerade im vollen Gange ist und dann der Besuchstag ansteht. Für das Leitungsteam – und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohl sowieso – hat das Chaos, wenn es denn eines ist, System. Aber natürlich soll man sich am Besuchstag von der besten Seite zeigen. Was also ist zu tun?

1. Zeitmanagement

Die Beseitigung des «Chaos» soll natürlich möglichst rasch und effektiv vorstattengehen. Deshalb ist ein gutes Zeitmanagement gefragt. Die Besucher sollen ja nicht den Eindruck bekommen, man verbringe mehr Zeit beim Aufräumen als beim Spielen, Essen, Schlafen etc. Am besten stellt man also einen groben Plan auf und hält die Aufräumarbeiten fest. So gestaltet sich das Aufräumen um einiges stressfreier und falls man zu früh fertig ist, kann man die Ordnung ja noch einen Moment genießen.



Spielend leicht Ordnung schaffen.

2. Auf den Boden kommt es an

Nicht nur ein Raum, sondern auch ein Lagerplatz wirkt schnell sehr unordentlich, wenn Dinge auf dem Boden liegen. Deshalb: Mit dem Boden anfangen, so sieht man erste Ergebnisse relativ schnell. Das führt uns bereits zu Punkt 3.

3. Aller Anfang ist schwer

Manchmal braucht es nur fünf Minuten und man sieht bereits einen Effekt des Aufräumens. Das ist gut, denn viele – oder zumindest einige – erleben zu diesem Zeitpunkt regelrechte Glücksgefühle und bekommen Spass. So verwandeln sich Putzmuffel plötzlich in Putzteufel!

4. Nur Dinge behalten, die Freude machen

Freude, das ist doch das Wichtigste – oder wieso bewahren wir diese Sachen sonst auf? Wenn sie auf dem Lagerplatz oder im Pfadiheim niemandem Spass machen, dann gehören die Utensilien entsorgt. Sollte sich aber doch jemand finden, der Gefallen an den Gegenständen findet, dann muss eine Lösung gesucht werden. Aber da hat diese Person sicherlich eine gute Idee!

5. Die Kunst der Täuschung

Aufräumen kann guttun und schafft vor allem Platz für Neues. Aber manchmal – wie beispielsweise vor einem Besuchstag – muss man keinen tieferen Sinn finden. Dann dient das Aufräumen einfach der Vortäuschung von Ordnung. Und das ist ja auch ganz in Ordnung. ◆

Am ersten Samstag nach den Sommerferien sind jeweils überraschend viele Pfadi krank oder sonst wie beschäftigt, dass sie nicht kommen können. Wo doch gerade beim grossen Materialputz jede helfende Hand willkommen wäre!

Spielerisches Putzen mit Freude

Von Michael Weber / Pelé



Nach dem Sommerlager steht der grosse Putz an. Das macht natürlich nicht allen Spass und ist ehrlich gesagt zwar schon notwendig, aber auch sehr mühsam. Mit einem Spiel geht es nicht schneller, macht aber doch sehr viel mehr Spass.

Stafette

Ein kleiner Wettbewerb spornt immer wieder zu Putz-Höchstleistungen an. Dafür werden Gruppen mit ca. sechs Personen gebildet. Zuerst muss das warme Wasser zum Putzen transportiert werden. Das geschieht in einem Gefäss mit Löchern. Je schneller die Strecke zum Waschbottich zurückgelegt wird, desto mehr Wasser zum Reinigen steht zur Verfügung. Alle der Gruppen transportieren zweimal Wasser. Anschliessend geben die Leiterinnen oder Leiter das Putzmittel dazu. Nun rennt jede und jeder der Gruppe nacheinander mit dem Objekt, das zu reinigen ist, zum Bottich, putzt es und nimmt es wieder mit. Wenn die Person wieder am Ziel ist, kann die nächste starten. Natürlich kontrolliert jemand vom Leitungsteam, ob auch wirklich sauber geputzt wurde. Wenn nicht, muss nochmals geputzt – und gerannt – werden. Falls im Waschbottich kein Wasser mehr vorhanden ist, füllt wiederum jemand vom Leitungsteam Wasser nach. Das hat aber eine Zeitstrafe zur Folge. Die Gruppe, die zuerst ihre Objekte geputzt hat, gewinnt. Als Preis kann ein Zvieri oder eine längere Pause winken.

Lotterie

Die verschiedenen Putzaufgaben sind auf kleine Zettel notiert. Die Aufträge sind mal ein wenig grösser, mal ein

wenig kleiner. Mit Glück ist man also ein wenig schneller fertig. Alle putzen das, was auf dem Zettel steht. Wenn jemand fertig ist, sucht er oder sie jemanden aus dem Leitungsteam, der oder die kontrolliert, ob die Aufgabe wirklich zur Zufriedenheit erledigt ist. Wenn es in Ordnung ist, bekommt der- oder diejenige einen Punkt und kann eine nächste Aufgabe aus dem Lostopf ziehen. Wer am Schluss am meisten Punkte erputzt hat, ist Gewinner und wird zur Putzkönigin beziehungsweise zum Putzkönig gekürt – und natürlich belohnt.

Dabei ist zu beachten: Plant ausreichend viel Zeit für das Putzen ein. Besonders, wenn ein bestimmter Abgabetermin für das Lagerhaus eingehalten werden muss. Am Schluss des Spieles muss jemand sicherstellen, dass wirklich alles sauber ist. Plant zudem ausreichend viele Leiterinnen und Leiter ein, die kontrollieren. Es wäre schade, wenn es zu Verzögerungen käme, weil niemand die erledigte Aufgabe überprüfen kann.

OL

Bevor mit dem Putzen losgelegt werden kann, müssen die verschiedenen Hilfsmittel wie Putzeimer, Reinigungsmittel, Schwamm, Bürste etc. in einem OL besorgt werden. Rund um das Pfadiheim sind die verschiedenen Gegenstände verteilt. Wie bei jedem OL sind der Fantasie bei der Gestaltung der Karten und Hinweise zum Versteck keine Grenzen gesetzt. ◆



Weihnachten ohne Licht ist wie ein Weihnachtsbaum ohne Lametta. Waldkerzen als Weihnachtsbaum für eine besinnliche Waldweihnachtsfeier.

Waldweihnachtsfeier

Von Thomas Boutellier / Barny



Wie bei allen Waldweihnachtsfeiern sucht man sich zuerst einen schönen Platz im Wald, wo sich die Pfadi regelmässig aufhalten. Der Platz muss einige Voraussetzungen erfüllen. Es sollte eine grössere freie Fläche vorhanden sein, damit man mit Kerzen einen Tannenbaum legen kann. Es sollten Sitzgelegenheiten (Baumstämme oder im besten Fall sogar Bänke) vorhanden sein sowie die Möglichkeit, ein Feuer zu machen, das Wärme gibt und um das man am Schluss noch «sitzen» kann.



Die Gruppe (die Pfadi, die Eltern der Pfadi und vielleicht auch noch Ehemalige und Freunde) versammelt sich auf dem Platz und teilt sich in verschiedene Untergruppen (z. B. Rudel oder

Fähnli mitsamt den Eltern der Pfadi) auf. Alle hören folgende Geschichte:

Ein alter, weiser Mann hatte drei Söhne. Als er fühlte, dass er bald sterben würde, rief er die Söhne an sein Bett. «Mein Zimmer ist kalt und leer. Ich gebe jedem von euch fünf Franken. Jeder soll versuchen, damit etwas zu kaufen, das mein Zimmer hell, warm und farbig macht, sodass ich noch etwas Freude haben kann.»

Die Szene kann auch gespielt werden.

Die Gruppen bekommen nun die Aufgabe, sich zur Frage «Was würdet ihr kaufen?» eine kleine Theaterszene zu kreieren und dann allen vorzuspielen.



Nachdem die Szenen vorgespielt wurden, spielen die Leiterinnen und Leiter die Geschichte weiter.

Der älteste Sohn dachte: Das ist leicht. Er ging geradewegs zum Markt und kaufte das erste was er sah: ein Bündel Stroh. Der zweite überlegte erst eine Weile und stöberte überall auf dem Markt herum, bis er sich für einige hübsche Federn entschied. Der dritte Sohn überlegte am längsten: «Was kostet nur fünf Franken und füllt den ganzen Raum aus?», fragte er sich. Nach vielen Stunden hatte er die Lösung des Rätsels gefunden. Er kaufte in einer kleinen Seitenstrasse eine Kerze und ein paar Streichhölzer. Als er fröhlich nach Hause ging, fragte er sich, was seine Brüder wohl gekauft hatten. Alle hatten das Geschenk bei sich, als sie das Zimmer betraten. Der erste streute Stroh aus, aber es reichte nur für eine



kleine Ecke. Die Federn des zweiten Sohnes waren hübsch, füllten aber auch nur zwei Ecken aus. Der dritte Sohn ging in die Mitte des Raumes, entzündete die Kerze mit einem Streichholz und sie erfüllte den ganzen Raum mit warmen Licht.

Ein Leiter oder eine Leiterin kann nun sinngemäss erklären, warum das Licht so wertvoll ist, und dass gerade an Weihnachten das Licht eine wichtige Rolle spielt, denn es ist ja früh und lange dunkel in diesen Tagen. Und wenn wir an die Geburt Jesu denken, dann ist für die Welt an diesem Tag auch ein Licht aufgegangen. Gott hat die Krippe schliesslich auch mit seinem hellsten Stern beleuchtet.

Nachdem die Geschichte zu Ende ist, soll die ganze Gruppe Licht schaffen. Neben dem Feuer stehen ein paar Blechbüchsen. Die Kinder haben vorgängig die Aufgabe bekommen, Kerzenreste mitzubringen. An diesen wird nun der Docht abgekratzt und das Wachs nach Farben getrennt in die Blechbüchsen gelegt. Die Büchsen kommen aufs Feuer und wenn das Wachs geschmolzen ist, werden daraus neue Kerzen. **Achtung! Die Büchsen werden sehr heiss!**

Während das Wachs schmilzt, gräbt jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer der Feier ein Loch in den Waldboden. Am schönsten wirkt es dann, wenn diese Löcher in einer Tannenbaum oder Sternform angeordnet sind. Das Loch

soll nicht zu gross sein, so etwa in der Grösse eines grösseren Teelichtes.

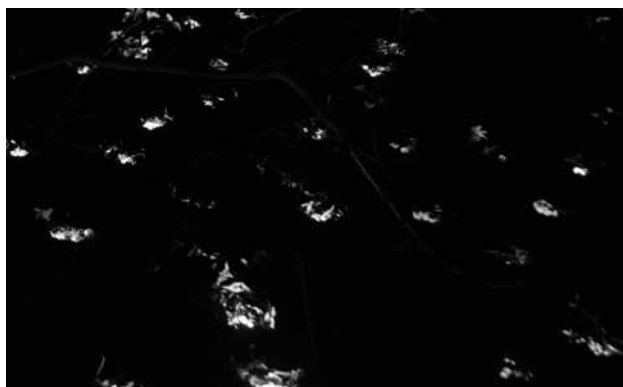
Wenn das Wachs geschmolzen ist, bekommt jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer ein Stück Docht. Die Leiterinnen und Leiter gehen nun von Loch zu Loch und füllen es mit Wachs auf. In die Mitte des Wachses wird der Docht gesteckt.

Wenn alle neuen Kerzen erkaltet sind, können sie entzündet werden. Vielleicht während man ein Lied zum Thema Licht oder zum Thema der Form am Boden singt. Alle können ihre eigene Kerze anzünden.

Nun tauschen die Kinder und Jugendlichen rund um die erhellte Fläche gute Wünsche oder Ähnliches aus.

Zum Schluss singt man noch ein Weihnachtslied. Die Kerzen können nach dem Löschen und Erkalten des Wachses einfach aus dem Boden genommen werden und man hat eine Kerze, die die Form des Waldbodens hat. Diese dürfen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen anschliessend nach Hause nehmen.

Der Abend kann am Feuer mit der jeweiligen Tradition der Gruppe fortgesetzt werden. Zum Beispiel mit Suppe und Würstchen, Liedern oder Geschichten. ◆



IHR VEREINSAUSRÜSTER

Jim Bob®
JB

**GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN**

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

FACKELN

**damit die
Pfadi-Nacht zum
Tag wird**

bei

LIENERT-KERZEN AG
Kerzen- und Wachswarenfabrik
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81
Fax 055 412 88 14
www.lienert-kerzen.ch
info@lienert-kerzen.ch

LIENERT-KERZEN®



Von der Stadt geht's nun aufs Land. Gewünscht hat sich die Pfadi Morea eine Pfadi aus dem Kanton Appenzell, gefunden haben wir die Pfadi Maurena aus Appenzell.

Der KOMPASS fragt – VKP-Abteilungen antworten

Von Michael Weber / Pelé,
Antworten von Twist, Wicky und Pfupf



- ▲ **KOMPASS:** Zu welchem der beiden Polen Ordnung und Chaos ordnet ihr euch als Pfadiabteilung eher zu?
- **Pfadi Maurena:** Geordnetes Chaos ...



Die Pfadiabteilung Maurena im diesjährigen SoLa.

- ▲ **KOMPASS:** Wo zeigt sich das insbesondere? Also, wo und wann seid ihr besonders chaotisch beziehungsweise besonders geordnet?
- **Pfadi Maurena:** Wenn wir unser zweiwöchiges SoLa planen, «wohnen» wir alle zusammen eine Woche im Pfadiheim und sammeln gemeinsam Ideen. Die ganze Ideensammlung sieht immer richtig chaotisch und ungeordnet aus, doch daraus ergeben sich zum Ende der Woche hin immer zwei geordnete und durchgeplante Lagerwochen.
- ▲ **KOMPASS:** In der Tendenz wird immer mehr geordnet, zu denken ist da beispielsweise an die steigenden Anforderungen an die Lagerplanung mit mehr Formularen, Weisungen und notwendigen Anerkennungen. In welchen Bereichen wünscht ihr euch mehr Chaos?

- **Pfadi Maurena:** In den Bereichen, in denen es ein wenig Platz für Chaos gibt, nützen wir es immer aus und sind daher im Nachhinein froh, dass dieser Spielraum nicht in allen Bereichen so gross ist. Bei der Lageranmeldung und den J&S-Dossiers wäre etwas mehr Chaos manchmal allerdings gar nicht so schlecht.

- ▲ **KOMPASS:** Chaos kann auch spontan und kreativ sein. Könnt ihr von einer spontanen kreativen Aktion eurer Pfadi berichten?
- **Pfadi Maurena:** Im diesjährigen Sommerlager hatten wir in den letzten Tagen nicht so Glück mit dem Wetter. Damit wir die Zelte trotzdem im Trockenen abbauen und verpacken konnten, hatten wir die spontane Idee, die letzte Nacht in den nahegelegenen Tipis zu verbringen, was bei allen richtig gut ankam.



Die Teilnehmenden sind gespannt, was sie im SoLa wohl erleben werden.

- ▲ **KOMPASS:** Ordnung, vor allem Ordnung halten, ist immer mal wieder ein Thema in einer Pfadiabteilung. Nach dem Sommerlager ist die Motivation manchmal nicht sehr gross, nun auch noch alles zu putzen und zu versorgen. Besonders dann, wenn nach tagelangem Regen noch alles nass ist. Gab es da auch schon Reibereien? Und falls es bei euch kein Problem ist, wie schafft ihr das?



■ **Pfadi Maurena:** Da wir jeweils anschliessend an das SoLa ein Leiteressen haben, «verräumen» wir das Material gleich nach der Ankunft und nasse Zelte werden nochmals aufgestellt und getrocknet. So können wir danach «unbesorgt» das Leiteressen geniessen. Falls es noch nötig ist, treffen wir uns danach an einem Morgen mit dem gesamten Leitungsteam, räumen alles gründlich auf und putzen gleich noch das ganze Pfadiheim.

▲ **KOMPASS:** Bei dieser Interview-Reihe herrscht eher Ordnung als Chaos. Dazu gehört, dass immer die Pfadiabteilung, die in der letzten KOMPASS-Ausgabe Interviewpartner war, der nächsten eine Frage stellen darf. Die Pfadi Morea aus Oerlikon möchte von euch wissen, ob bei euch schon mal etwas so richtig ins Wasser gefallen ist.

■ **Pfadi Maurena:** Nein, bisher hatten wir immer Glück und mit unserer Spontanität konnten wir alles retten oder gut überspielen.

▲ **KOMPASS:** Der Ordnung halber seid ihr nun an der Reihe: Was möchtet ihr gerne von der nächsten Pfadi erfahren?

■ **Pfadi Maurena:** Da wir in Appenzell Innerrhoden keine «pfadiähnlichen» Organisationen haben, wollen wir von unseren Nachbarn wissen, wie ihr mit der Konkurrenz (z.B. JuBla, Cevi usw.) umgeht und wie ihr euch beweisen könnt.



Die Pfadis und die Pios haben bei der Wanderung den Gipfel erreicht.



Twist, Pfupf und Wicky (von links).

▲ **KOMPASS:** Und aus welchem Kanton soll sie stammen?

■ **Pfadi Maurena:** Aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden.

▲ **KOMPASS:** Herzlichen Dank für eure Antworten! ♦

Die Pfaderinnen haben im Lager sogar beim Abwasch Spass!



Name: Pfadi Maurena
Ort: Appenzell
Pfarrei: St. Moritz
Gründungsjahr: Die Pfadiabteilung Maurena entstand 1991 aus der Fusion der damaligen Knabenabteilung St. Mauritius (1934) und der Mädchenabteilung St. Verena (1944)
Abteilungsart: gemischt
Grösse: etwa 100 Kinder und Jugendliche
Farben des Foulards: schwarz-weiss

In der Präsesumfrage haben wir viele Fragen gestellt. Hier folgen die ersten Antworten.

Resultate Präsesumfrage Teil 1

Von Michael Weber / Pelé

Im Januar dieses Jahres haben alle Präses Post erhalten. Im Kuvert befand sich neben dem Präses-Rundschreiben auch eine Umfrage, die sich an alle Pfadipräses richtete. Und dazu ein weiteres, leuchtend gelbes Kuvert, um die ausgefüllte Umfrage zurückzusenden. Wir sind nun in der Lage, die Resultate zu präsentieren, was mit insgesamt zwei Artikeln im KOMPASS geschieht.

Daten

Insgesamt haben wir 99 Fragebögen verschickt, wovon 52 ausgefüllt an uns retourniert wurden. Mit dem Rücklauf von über 50% sind wir sehr zufrieden. Das ermöglicht uns, relevante Aussagen zu machen und Schlüsse zu ziehen. Acht der 52 Personen gaben an, dass ihre Funktion und Rolle nicht der eigentlichen einer oder eines Präses entspricht. Diese Personen sind ausschliesslich Kontaktperson, Präsident/Präsidentin des Abteilungskomitees oder Präsident/Präsidentin des Elternrates. Drei weitere haben uns den gleichen Sachverhalt per Mail mitgeteilt und die Umfrage nicht ausgefüllt. Dennoch werden alle diese Personen von uns als «Präses» geführt. Es ist davon auszugehen, dass in den betreffenden Abteilungen niemand die «Rolle Präses» ausübt. Die Antworten sind nicht in die Umfrage eingeflossen, es ist aber sehr relevant, dass rund ein Fünftel der Präses grundsätzlich eine stark abweichende Funktion und Rolle hat. Schliesslich ist es unser Ziel, dass jede VKP-Pfadiabteilung von einer oder einem gut ausgebildeten Präses begleitet wird und dadurch einen Mehrwert erfährt.

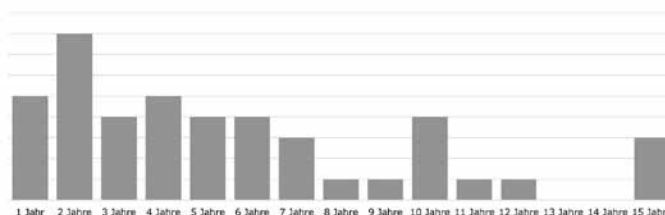
Die folgenden Ausführungen basieren also auf 44 Rückmeldungen. Natürlich bleibt ein Fragezeichen, wie es bei der anderen Hälfte der Pfadiabteilungen, zu denen wir keine An-



gaben haben, aussehen mag – die Frage bleibt unbeantwortet. Die Umfrage gliedert sich in die Bereiche Persönlichkeit des oder der Präses, Arbeitsfeld mit einem Schwerpunkt auf verschiedene Hüten, Angebot des VKP und Hilfsmittel/Publicationen. Dieser erste Teil widmet sich der Persönlichkeit und dem Arbeitsfeld.

Du als Präses

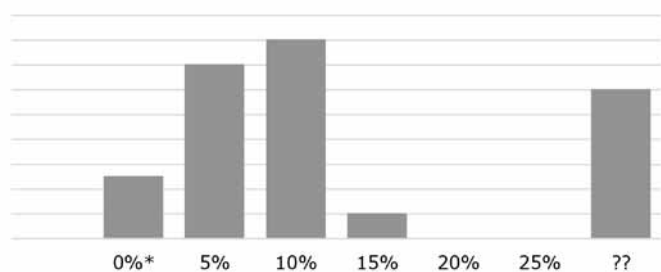
Wir haben danach gefragt, seit wie vielen Jahren die Präses ihr Amt ausüben. Die Resultate zeigen sehr deutlich, dass die Präses unterschiedliche Erfahrung mitbringen. Fünf sind neu, sprich seit einem Jahr Präses. Die meisten (acht Nennungen) sind seit zwei Jahren Präses. Jeweils mehrere sind seit drei bis sieben Jahren Präses und rund 25% sind länger als sieben Jahre Präses, einige sogar deutlich. Damit ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass der oder die Präses länger im Amt ist als die Abteilungsleitung. In manchen Fällen werden Wölflin bis hin zur Abteilungsleitung von der gleichen Person als Präses begleitet. Von den 44 Präses waren acht schon als Kind in der Pfadi und übernahmen auch eine Leitungsfunktion und jemand war nur in einer Leitungsfunktion in der Pfadi. Auffallend hierbei ist, dass alle, die als Kind in der Pfadi waren, auch eine Leitungsfunktion übernahmen. Fast gleich viele, nämlich neun Präses, waren als Kind in der Jubla. Die Mehrheit der Präses war aber selbst nicht in einem Jugendverband aktiv.



Die Erfahrung als Pfadipräses in Jahren.

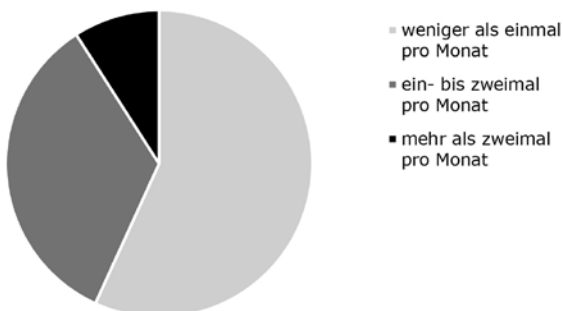
Zum Arbeitsfeld als Präses – Anstellung und Zusammenarbeit Abteilung

Die meisten Präses stehen in einem angestellten Verhältnis. Für ihre Tätigkeit als Präses werden aber unterschiedlich viele Stellenprozente zur Verfügung gestellt. Die meisten haben fünf oder zehn Stellenprozente zur Verfügung. Einzelne Ausnahmen mehr, fünf geben an, dass ihr Pensum kleiner ist oder ehrenamtlich geleistet wird. Gut ein Viertel weiss auch gar nicht so genau, welchen Anteil das Amt des Präses ausmacht. In einigen Fällen kennen die Präses zwar ihre Anstellung, sind sich aber sehr bewusst, dass diese nicht ausreicht und leisten darüber hinaus ehrenamtliche Arbeit. Dem knappen Zeitbudget



Das Anstellungsverhältnis der Präses.

entsprechend treffen sich nur zehn Prozent monatlich mit den Leitenden. Rund ein Drittel sehen sie ein- bis zweimal pro Monat und die Mehrheit weniger als einmal. Die verfügbare Zeit scheint eher für die Sommerlager eingesetzt zu werden. Rund die Hälfte aller Präses verbringt circa eine Woche im Lager, ein Drittel einige Tage. Nur relativ wenige sind die ganze Zeit anwesend oder nur für einen kurzen Besuch. Auf die Frage, was sie im Lager machen, antworten die meisten Präses mit «Hilfe im Hintergrund und Unterstützung des Leitungsteams». Häufige Nennungen sind weiter Hilfe in der Küche, Übernahme von unterstützenden Ämtli wie Chauffeur, Fotograf, Assistenz bei der Krankenfürsorge, Mithilfe beim Lageraufbau beziehungsweise Lagerabbau. Einige nehmen bewusst aktiv am Programm teil und wenn Präses Programmteile übernehmen, dann sind dies Anispi-Blöcke, Roverwachen, Besinnungen, Tagesabschluss oder Lagergottesdienste.



So oft nehmen die Präses an den Sitzungen des Leitungsteams teil.

Nur eine Minderheit der Pfadiabteilungen wurde bei der Wahl der Präses einbezogen, so geschah dies in 19 von 42 Fällen. Wir sind der Ansicht, dass ein Mindestmass an Einbezug der Pfadiabteilung unbedingt anzustreben ist. Das ist nicht nur im Interesse der Pfadi, sondern auch der Präses. Das Gelingen der Präsesarbeit hängt entscheidend von der Beziehung, die zum Leitungsteam aufgebaut werden kann, ab. Darum sollte es auch auf persönlicher Ebene für beide Seiten stimmen. Ein gegenseitiges Kennenlernen im Vorfeld ist gewinnbringender, als dass die Pfadi und der oder die Präses vor vollendete Tatsachen gestellt werden und merken, dass es nicht passt. Schlussendlich wird natürlich der Arbeitgeber über den Einsatz seiner Angestellten entscheiden. Ein gutes Mittel, die Zusammenarbeit zwischen Präses und Pfadiabteilung zu etablieren, sehen wir im Präseskontrakt. Rund zwei Jahre nach der Lancierung kennen ihn 70% der Präses. Davon nutzen ihn 38%.



Einbezug der Pfadi bei der Wahl als Präses.

Diejenigen, die den Präseskontrakt nutzen, sehen darin einen Gewinn. Aus unserer Sicht ist es vor allem wichtig, die im Präseskontrakt formulierten Abmachungen mindestens zu thematisieren. Ob dann die Form des Kontraktes gewählt wird, ist zweitrangig. Der nicht zu unterschätzende Vorteil des Präseskontraktes ist aber, dass damit die Ergebnisse der «Aushandlung» schriftlich fixiert sind. Natürlich muss der Wille beider Seiten, also des oder der Präses und der Abteilungsleitung, vorhanden sein. In manchen Fällen wünscht sich die Abteilungsleitung das nicht. Dann bleibt nur, die Themen des Präseskontraktes im Hinterkopf zu behalten und bei einem Wechsel in der Abteilungsleitung den Wunsch allenfalls wieder anzubringen. Für uns ziehen wir den Schluss, dass wir weiterhin aktiv auf den Präseskontrakt hinweisen müssen, da schliesslich unser Ziel ist, dass ihn alle Präses kennen.

Im zweiten Teil der Auswertung werden wir einen genaueren Blick auf die verschiedenen Hüte, die getragen werden, werfen und schliesslich auswerten, wie unser Angebot sowie unsere Hilfsmittel und Unterlagen ankommen. ♦



Präsestagung

Am Freitag 25. August fand sich eine kleine, aber feine Gruppe von Pfadipräses in Luzern ein, um sich dem Thema «Herausfordernde Situationen mit Eltern» anzunähern. Neben Barny und Pelé, welche die Präsestaung leiteten, unterstützten Schlingel, ehrenamtliche Kommissionsleiterin der Betreuungskommission der PBS, und Appendix, angestellte Assistenz der Kernaufgabe Ausbildung und Betreuung der PBS, mit ihrer Erfahrung und ihrem Fokus auf das Betreuungsnetzwerk einer Pfadiabteilung die Leitung. Als Experte, auch wenn er selbst das relativierte, stand uns Peter Weber zur Verfügung. Als langjährige Lehrperson mit Hunderten von Elterngesprächen



im Rucksack konnte er uns mit wichtigen Inputs zur Seite stehen. Erfreulicherweise musste Peter nie korrigierend, sondern konnte ergänzend eingreifen.

Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern

In einem ersten Schritt verschafften sich alle Teilnehmenden einen Überblick über die Bedürfnisse, die Eltern haben, und Erwartungen, die sie an die Leiterinnen und Leiter und an die Pfadi stellen. Diese lassen sich grob zusammenfassen. Ein sehr berechtigtes Anliegen ist das Wohlbefinden des Kindes. Dazu gehören verantwortungsvolles Handeln, ansprechendes Programm, das Spass macht, sozialer Umgang miteinander, kennenlernen des Waldes und der Natur, spirituelle Momente erleben etc. Kurzum also das, was mit gutem Programm umschrieben werden kann. Weiter ist ein wichtiges Anliegen der Eltern, dass sie informiert werden: angemessen detailliert und

frühzeitig. Das ist sehr berechtigt, allerdings sind sich alle einig, dass es bei der Information Grenzen geben sollte. Es kann und darf nicht sein, dass die Eltern den Anspruch erheben, das Leitungsteam müsse jederzeit erreichbar sein. Zudem sollte den Kindern ein Mass an Freiraum gelassen werden und entsprechend nicht alles, was sie in der Pfadi tun, gleich weitererzählt werden. Eher schwierig stufte die anwesenden Präses den Anspruch ein, beim Programm ein Mitspracherecht zu haben. Besonders dann, wenn es so sein soll, wie es früher war, also so, wie es die Eltern selbst in der Pfadi erlebten. Unbestritten ist, dass die Sorgen und Rückmeldungen der Eltern ernst genommen werden müssen. Weiter soll sich die finanzielle Belastung im Rahmen halten und die Leiterinnen und Leiter sollen Vorbilder sein. Die Vorbildfunktion ist wichtig und wird in den Ausbildungskursen der Pfadi ausgiebig thematisiert. Damit wird dem Anspruch, die Leiterinnen und Leiter wissen, was sie tun, Rechnung getragen.

Einigkeit herrschte, dass die Kinder auch mal dreckig nach Hause kommen, dass die Pfadi nicht ein «Kinderhütendienst» ist und dass sie nicht anstelle der Eltern eine Erziehungsfunktion übernehmen kann. Weiter kann nicht auf sämtliche individuellen Wünsche, zum Beispiel beim Essen, eingegangen werden. Leben in der Gruppe heisst, dass gewisse persönliche Interessen der Kinder und Jugendlichen auch mal hinten anstehen müssen. Weiter sollen die Teilnehmenden des Programms nicht von jeglichen Gefahren ferngehalten werden. Die Pfadi ist ein Lernfeld, wo Erfahrungen gesammelt werden und sich die Kinder und Jugendlichen wie auch die Leiterinnen und Leiter ausprobieren dürfen. Das ist mitunter mit gewissen Gefahren verbunden. Natürlich muss immer das körperliche und psychische Wohl im Auge behalten werden, der Anspruch «keine Gefahren» widerspricht aber in dieser Absolutheit dem Gedanken der Pfadi. Und schliesslich ist den Eltern Verbindlichkeit ein wichtiges Anliegen.

Herausfordernde Situationen

Zur Vorbereitung sammelten Peter, Barny und Pelé mit Unterstützung der Teilnehmenden verschiedene herausfordernde Situationen. Diese dienten als Fallbeispiele, die in kleinen Gruppen diskutiert wurden. Schnell kamen sehr unterschiedliche Beispiele zusammen. Dazu hier ein paar Inputs.



Situation: Die Eltern zweier Kinder sind geschieden und sprechen nicht miteinander. Die Leiterinnen und Leiter werden hineingezogen, da sie als «Überbringer der Botschaften» missbraucht werden.

Lösungsansatz: Die Leiterinnen und Leiter, aber auch der oder die Präses, dürfen da nicht mit reingezogen werden. Es braucht unbedingt eine Lösung für die Pfadi. Und zwar nur für die Pfadi, denn wie die Eltern sonst miteinander umgehen, geht die Pfadi nichts an. Den beiden Elternteilen muss klargemacht werden, dass das nicht geht und dass es verbindliche und funktionierende Abmachungen braucht.

Situation: Im Dorf kursieren Gerüchte, da am Besuchstag im Sola Väter beim Abwaschen in der Küche eine Liste mit konsumierten Bieren entdeckten. Die notierten Striche lassen auf einen ausufernden Alkoholkonsum schliessen. Das Küchen- und Leitungsteam beschwichtigt, indem es betont, dass aus Jux bei einigen einfach unzählige zusätzliche Striche gemacht wurden.

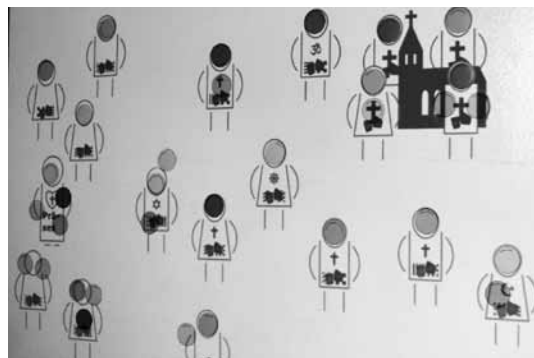
Lösungsansatz: Kursieren erstmal Gerüchte, ist es schwierig, diese wieder aus der Welt zu bringen. Hier muss zuerst geklärt werden, was wirklich wahr ist. Also, was es wirklich mit dem Alkoholkonsum im Sola auf sich hatte. Für den oder die Präses stellt sich die Situation sehr unterschiedlich dar, ob er oder sie im Lager dabei war – und allenfalls auch auf dieser Liste erscheint – oder nicht. In jedem Fall muss mit allen Seiten das Gespräch gesucht werden. Es soll aufgezeigt werden, wie das Leitungs- und Küchenteam wirklich gehandelt hat und welche Massnahmen sich daraus allenfalls für ein nächstes Mal ableiten. Der Umgang mit Alkohol im Lager muss klar geregelt sein, mit Konsequenzen und Durchsetzen der Konsequenzen. Das Wohl und die Sicherheit der Teilnehmenden müssen immer gewährleistet sein. Hier ist es angebracht, die Regeln klar aufzuzeigen. Es lohnt sich, am Infoabend für das Lager auf Fragen zum Umgang mit Alkohol vorbereitet zu sein oder die Thematik selbst anzusprechen.

Situation: Eine Familie mischt sich regelmässig in die Pfadi ein. Teilweise wurde sie schon aktiv in Pfadiangelegenheiten, ohne dabei die Abteilungsleitung zu involvieren. Zudem stellen die Eltern immer mal wieder die Fähigkeiten in Frage, und das mit ziemlich angriffigen Behauptungen.

Lösungsansatz: Zuerst muss mit dieser Familie das Gespräch gesucht werden. Es geht nicht an, dass Behauptungen in den Raum gestellt werden und persönliche Angriffe gefahren werden. Man kann aber durchaus unterschiedlicher Meinung sein.

Es ist immer hilfreich, wenn alle Betroffenen ein Gefäss haben, wo sie ihre Meinung deponieren können. Die Erfahrung zeigt, dass gerade Eltern untereinander ausgleichend wirken. Hier hilft ein Elternrat oder zumindest ein regelmässiger institutionalisierter Austausch der Eltern untereinander.

Nach dem Mittagessen stellten Barny und Pelé die neuen Broschüre «Präses sein in der Pfadi» und «Animation Spirituelle in der Pfadi» vor. Die beiden Broschüren sind in Kombination mit der verwiesenen Literatur das Fundament der Präsesarbeit. Wir danken allen Beteiligten für den regen Austausch und die spannenden Diskussionen.



Denk dran!

Am 27. Oktober 2017 findet in Stans die VKP-DV statt, am 19. und 20. Januar 2018 in Aarburg der Präseskurs und am 3. März 2018 in Olten die gemeinsam von VKP, Jubla und DAMP organisierte Präsestagung. ◆

Bildquellen:

Titelseite: www.pixabay.com.

Seiten 2 und 3: Wolfgang Beyer, www.wikimedia.org; G. Friedrich, www.wikimedia.org.

Seiten 4 und 5: Thomas Boutellier / Barny; Michael Weber / Pelé.

Seite 6: Michael Schwarzenberger, www.pixabay.com.

Seite 7: www.pixabay.com.

Seiten 8 und 9: Michael Weber / Pelé; www.pixnio.com; BirgitH, www.pixelio.de; 4028mdk09, www.wikimedia.com.

Seiten 10 und 11: Pfadi Maurena Appenzell.

Seiten 12 und 13: Verband Katholischer Pfadi.

Seiten 14 und 15: Verband Katholischer Pfadi.



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Nächste Ausgabe: Schokolade

Dezember Nr. 6/2017

Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der KOMPASS ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der KOMPASS ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im KOMPASS werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der KOMPASS erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

eine gratis Probenummer

Jahresabo (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte.
Einsenden an: VKP, KOMPASS, St. Karliquai 12,
6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ und Ort:

Unterschrift:

Chaos

2 Chaos als Teil der Welt

4 Pro Chaos

5 Contra Chaos

6 Kreative Ordnung fürs
kreative Chaos

7 Spielerisches Putzen
mit Freude

8 Waldweihnachtsfeier

10 Der KOMPASS fragt –
VKP-Abteilungen antworten

12 Resultate Präsesumfrage
Teil 1

15 Präsestagung

KOMPASS

Nr.5/2017, 78. Jahrgang, erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich
kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift KOMPASS, VKP

St. Karliquai 12, 6004 Luzern

Tel. 041 266 05 00

e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,
Sonnmat 16 b, 6044 Udligenswil / LU

Telefon 079 721 65 14

doris@creazzione.ch

KOMPASS-Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern; Michael We-
ber, Buchs AG; Andreas Mathis, Oberrickenbach; Christine
Moos, Ballwil; Norina Stricker, Olten

PP Post CH AG, 6004 Luzern, St. Karliquai 12
Adressberichtigung melden

Zutreffendes ankreuzen: Weggezogen Adresse ungenügend
 Gestorben Abgereist ohne Adressangabe Unbekannt